

Gewalt gegen Rettungskräfte

Das Thema Gewalt gegen Rettungskräfte taucht immer wieder in der Öffentlichkeit auf. Einsätze, bei denen Rettungskräfte angegriffen werden, lösen oft ein riesiges, nicht selten ein nationales, Medienecho aus. Die Empörung und das Unverständnis über das Geschehene ist meist sehr gross.

Als Berufsverband wird die Swiss Paramedic Association mit der medialen Berichterstattung jeweils rasch konfrontiert, da Medien nach weiteren Informationen zum Thema suchen und dieses einordnen möchten. Wir halten grundsätzlich folgendes fest:

1. Gewalt gegen Rettungskräfte ist kein Kavaliersdelikt. Wir verurteilen jegliche Form von Gewalt gegenüber Rettungskräften aufs Schärfste.
2. Die Swiss Paramedic hat keine Kenntnisse einer verlässlichen und fundierten Studie zum Thema Gewalt gegen Rettungskräfte in der Schweiz. Wir gehen davon aus, dass die Vorfälle in den letzten Jahren tendenziell zugenommen haben, aber nicht dramatisch angestiegen sind. Eine signifikante Zunahme der Gewaltvorfälle können wir nicht bestätigen.
3. Der Anteil an physisch ausgeübter Gewalt ist der weitaus kleinste Teil an Vorfällen. Die häufigste Form von Gewalt wird in verbaler Form ausgeübt, beispielsweise Beschimpfungen und Bedrohungen. Physische Gewalt gegen Rettungskräfte kommt verhältnismässig selten vor und es handelt sich um Einzelfälle.
4. Die Swiss Paramedic empfiehlt, dass mindestens Vorfälle mit physischer Gewalt konsequent zur Anzeige gebracht werden.
5. Gewalt ist kein ausschliesslich städtisches Problem. Gewalt kann in jedem Umfeld eines Einsatzes und zu jeder Zeit stattfinden. Es sind zwar häufig, aber nicht immer Alkohol oder andere Substanzen im Spiel. Zu Gewalt kann es beispielsweise auch im Kontext von psychiatrischen Notfällen kommen.
6. Werden im Einsatz Einsatzkräfte angegriffen, versuchen diese stets deeskalierend einzuwirken. Rettungskräfte wenden keine Gewalt an und alarmieren bei Vorfällen umgehend die Polizei. In manchen Rettungsdiensten steht dem Personal besondere Schutzausrüstung zur Verfügung, wie beispielsweise Pfefferspray oder Schutzwesten.

7. Einsatzkräfte sind grundsätzlich keine Gewaltopfer. In den meisten Fällen gelingt es dank sehr guter Ausbildung und Deeskalationsstrategien, heikle Situationen rechtzeitig zu erkennen und professionell zu entschärfen.
8. Der Schutz der Rettungskräfte und deren Patientinnen und Patienten hat oberste Priorität. Ein Patentrezept gegen Gewaltvorfälle im Einsatz oder gar die absolute Sicherheit gibt es jedoch nicht.
9. Viele Rettungsdienste in der Schweiz haben sich in den letzten Jahren mit dem Thema auseinandergesetzt und Massnahmen zum Schutz ihrer Mitarbeitenden eingeführt. Diese können grob in drei Kategorien eingeteilt werden:
 - a. Aus- und Weiterbildung (Deeskalationstraining, Selbstverteidigung, Umgang mit Aggressionen, etc.)
 - b. Ausrüstung und Technik (Pfefferspray, Notruf-Systeme für Einsatzkräfte in Not, Schutzwesten, etc.)
 - c. Einsatz-Taktik (Anpassung der Ausrückkonzepte in Zusammenarbeit mit der Sanitätsnotrufzentrale und der Polizei, etc.)